

# EWN

Entsorgungswerk für  
Nuklearanlagen



# Pressespiegel

17.07.2023

# Inhalt

## EWN

1   <b>LNG wird bislang kaum benötigt</b> <i>Berliner Zeitung, 17.07.2023</i> .....	3
2   <b>Grüner Wasserstoff: Land will Rohstoff selbst nutzen</b> <i>Ostsee-Zeitung - Rostocker Zeitung, 17.07.2023</i> .....	4

 Berliner Zeitung | 17.07.2023 | S. 15 Auflage: 82.579 | Reichweite: 277.533 dpa

## LNG wird bislang kaum benötigt

### Anteil an Gasimporten bei nur sechs Prozent

Deutschlands milliardenschwere Terminals zur Einfuhr von verflüssigtem Erdgas (LNG) machen rund ein halbes Jahr nach ihrem Start erst einen Bruchteil der deutschen Gasimporte aus. Das geht aus Daten der Bundesnetzagentur hervor.

Demnach importierte Deutschland in der ersten Hälfte dieses Jahres insgesamt rund 526 Terawattstunden Gas, wovon fast die Hälfte aus Norwegen kam. Über die drei LNG-Terminals in Wilhelmshaven, Brunsbüttel und Lubmin kamen hingegen lediglich 33,8 Terawattstunden. Das entspricht einem Anteil von 6,4 Prozent.

Das meiste Flüssigerdgas kam über Wilhelmshaven nach Deutschland. Dort wurden von Anfang Januar bis Ende Juni rund 21,8 Terawattstunden Gas eingespeist, wie das Bundeswirtschaftsministerium auf Anfrage mitteilte. Über Brunsbüttel wurden 5,2 Terawattstunden importiert. Das Terminal in Lubmin trug nach Angaben des privaten Betreibers Deutsche Regas knapp sieben Terawattstunden bei. Dem Bundesver-

band der Energie- und Wasserwirtschaft (BDEW) zufolge bezieht Deutschland sein LNG zum weitaus größten Teil aus den USA.

Die Bundesregierung hatte für dieses Jahr LNG-Importkapazitäten von 13,5 Milliarden Kubikmetern Gas in Aussicht gestellt. Das entspricht mehr als 130 Terawattstunden und damit etwa dem Vierfachen dessen, was im ersten Halbjahr tatsächlich an LNG importiert wurde.

Die Kosten für den Aufbau der LNG-Infrastruktur sind immens. Der Bund hat dafür bis 2038 rund 9,8 Milliarden Euro bereitgestellt. Das Wirtschaftsministerium rechnet aber schon mit noch höheren Ausgaben. Neben den drei bereits genutzten LNG-Terminals befinden sich mehrere weitere in Vorbereitung. Kritiker befürchten, dass Überkapazitäten für die fossile Energie geschaffen werden, die größer sind als nötig wäre, um die früheren Gasimporte aus Russland zu ersetzen.

 Ostsee-Zeitung - Rostocker Zeitung | 17.07.2023 | S. 13

 Auflage: 25.909 | Reichweite: 70.189

 Martina Rathke

## LEITUNGSNETZ

# Grüner Wasserstoff: Land will Rohstoff selbst nutzen

**Mindestens zwei weitere Pipelines durch MV, dazu eine Offshore-Pipeline durch die Ostsee nach Lubmin: Das sehen die Planungen für ein Wasserstoff-Kernnetz in Deutschland bis 2032 vor.**

Bei der Produktion und Einspeisung von Wasserstoff soll MV bundesweit in der vordersten Liga mitspielen. Dazu ist der Bau von mindestens zwei neuen Wasserstoffpipelines geplant: Eine Leitung von Rostock nach Berlin sowie eine Querachse zwischen Rostock und Lubmin, die beide Haupteinspeisepunkte miteinander verbindet.

„Die Verbindung zweier wesentlicher Import- und Produktionsstandorte schafft Versorgungssicherheit“, so Landeswirtschaftsminister Reinhard Meyer (SPD). Zudem wäre diese Pipeline wichtig für ein potenzielles Wasserstoff-Verteilnetz in MV und künftige Firmensiedlungen. „Aus Sicht des Landes muss das Ziel sein, selbst möglichst viel Wasserstoff zu nutzen“, so Meyer.

Die deutschen Fernleitungsnetzbetreiber (FNB Gas) hatten sich auf Planungen für ein deutsches Wasserstoff-Kernnetz verständigt, das möglichst bis 2032 gebaut werden soll. Dieses Kernnetz soll die Basis für die bundesweite Wasserstoffinfrastruktur der nächsten Jahrzehnte sein.

Auf der aktuell veröffentlichten Karte der Gasnetzbetreiber wird deutlich: MV wird zu einem deutschen Haupteinspeiseggebiet - nicht zuletzt auch wegen einer geplanten Offshore-Pipeline in der Ostsee, über die sauberer, mit Offshore-Windstrom erzeugter Wasserstoff in das deutsche Netz eingeleitet werden soll. Sie wäre neben den vier Nord-Stream-Strängen und der Gaspipeline von Mukran nach Lubmin die sechste Röhre, die durch den Greifswalder Bodden führt.

Eine ungenutzte Nord-Stream-Trasse auf dem Fest-

land, die von Lubmin nach Berlin verläuft, wurde bereits vom Netzbetreiber Gascade auf die Umstellung auf Wasserstoff geprüft. Ergebnis: Die Pipeline ist „wasserstoffready“. Auch sie soll Teil des Wasserstoff-Kernnetzes werden.

Ab 28. Juli können sich Verbände und potenzielle Investoren zu den Planungen äußern. Das Wasserstoff-Kernnetz, das durch die Bundesnetzagentur bestätigt werden muss, ist Grundstein für den Wasserhochlauf in Deutschland und die Dekarbonisierung der Industrie. MV will laut Wirtschaftsminister Meyer aber noch mehr: eine weitere Pipeline von Güstrow nach Bremen. Diese Querachse könnte den Westen des Landes mit Wasserstoff versorgen und Versorgungssicherheit garantieren.

MV fordert bei den weiteren Planungen des Bundes, dass Erzeuger- und Einspeisebundesländer wie MV ausreichend Ausspeisepunkte erhalten, um über diese Leitungen auch lokale Verbraucher anzubinden. „Dabei sind auch künftige Bedarfe durch Ansiedlungen zu berücksichtigen“, so Meyer. In MV planen mehrere Investoren den Bau von Wasserstoff-Fabriken. Das Unternehmen HH2E will Ende des Jahres mit dem Bau seiner Anlage in Lubmin starten.

### Zitat-Text:

**„Die Verbindung zweier wesentlicher Import- und Produktionsstandorte schafft Versorgungssicherheit.“ - Reinhard Meyer (SPD), Landeswirtschaftsminister**